

Führer hielt nach der Begrüßung eine Ansprache, wie es die Sitte verlangte. Alsdann trat Authari, den niemand am Hofe des Herzogs kannte, vor und sprach zu diesem: „Mein Herr, der König Authari, hat mir besonders aufgetragen, daß ich seine Braut schaue und ihm getreulich berichte über die Gestalt und Schönheit unserer zukünftigen Herrin.“

Da ließ der Herzog seine Tochter in den Saal kommen. Schweigend schaute sie Authari an, wie schön sie war. Und da sie ihm von Herzen gefiel, sagte er zum Herzog: „Eure Tochter ist von so holden Gestalt, daß wir sie uns alle zur Königin wünschen. Aus ihrer Hand möchten wir wohl schon heut, wenn es Euch beliebt, einen Becher Weines entgegennehmen, wie sie ihn uns künftig darreichen wird.“ Der Herzog gewährte die Bitte. Da ergriff seine Tochter den gefüllten Becher und bot ihn zuerst dem dar, der ihr das Haupt der Gesandtschaft zu sein schien. Dann aber wandte sie sich zu Authari, ohne zu wissen, daß es ihr Bräutigam war. Der trank und gab ihr den Becher wieder zurück. Dabei berührte er aber, ohne daß es sonst jemand gewahr wurde, ihre Hand mit seinem Finger und führte ihre Rechte leise über seine Stirne und Wange herab.

Errötend erzählte dies Theudelinde darauf ihrer alten, vertrauten Wärterin. Die gab ihr zur Antwort: „Gewiß war dies der König selbst und dein Verlobter; denn kein anderer sonst hätte gewagt, dich zu berühren. Aber schweig nur still, damit dein Vater nichts davon erfährt. Denn wahrlich, der Langobarde ist ein Mann, der's wohl verdient, die Krone zu tragen und dich zu besitzen.“ Es war aber Authari ein Jüngling von edler Gestalt und schönem Antlitz, dem die blonden Locken reich auf die Schultern herabfielen.

Nicht lange darauf zogen die Gesandten unter herzoglichem Geleit wieder ihrer Heimat zu. Als sie nun der Grenze Italiens sich nahten, erhob sich Authari auf seinem Rosse und schlug seine Streitart mit solcher Kraft in einen Baum, daß sie darin stecken blieb. Dann wandte er sich zu seinen Begleitern und rief: „Solche Hiebe pflegt Authari zu führen.“ Da erkannten die Bayern, daß es König Authari selbst sei, dem sie das Geleit gegeben.

Als einige Zeit darauf der Bayernherzog von den benachbarten Franken mit Krieg bedroht wurde, floh seine Tochter Theudelinde südwärts nach Italien und ließ ihrem Verlobten Authari ihre Ankunft melden. Sogleich ritt ihr dieser mit stattlichem Gefolge entgegen, und bei Verona ward zu aller Freude die Hochzeit des Königspaares gefeiert.

Nach Paulus Diakonus.

3. Das Frankenreich.

10. Chlodwigs Bekehrung zum Christentume.

Der Frankenkönig Chlodwig hatte als Gemahlin eine christliche Fürstentochter, Namens Chlotilde, heimgeführt. Die ließ nicht ab,